

Perspektiven



Magazin der Pfarreiengemeinschaft Meckenheim

Partnergemeinde St. Paul - Kumasi / Ghana

St. Jakobus der Ältere | St. Johannes der Täufer | St. Martin | St. Michael | St. Petrus

1 / 2022



Schuld und...

...Vergebung



Liebe Leserinnen und Leser,



zwischen „Schuld und Vergebung“ liegt unser sittliches Handeln, uns selbst, den Mitmenschen und Gott gegenüber. Ihn bitten wir im „Vater unser“ als letzten Maßstab unseres Handelns um Vergebung. In manchen Fällen führt empfundene oder rechtlich festgestellte Schuld zu Depression, Verzweiflung, tragischerweise auch zu Selbstmord, da verursachte Schuld nicht gutzumachen scheint. Häufig sind solche Menschen

alleingelassen oder suchen aus falscher Scham selbst nicht den nötigen Kontakt zur Klärung und Entlastung sowie Wiedergutmachung. Hier ist mitmenschliche Wachsamkeit angezeigt.

„Der verlorene Sohn“ der Bibel (LK 15,11-32) ist das augenfälligste Beispiel dafür, wie *persönliche* Schuld anderen gegenüber, hier des Sohnes gegenüber dem Vater und umgekehrt Vergebung des Vaters (ganz ohne Verpflichtung) zu einem glücklichen Ende kommen können. Liebe in „Hochform“ nach dem „ersten und größten Gebot“!

Nun auch *rechtlich* festgestellte Schuld steht uns jetzt bei der Aufklärung sexuellen Missbrauchs in der Kirche schmerzlich vor Augen. Schuldbewusstsein nach erforschtem Gewissen, Mut zum Bekenntnis und zur Wiedergutmachung – zentrale Verpflichtungen des Schuldigen im „Sakrament der Buße und Versöhnung“ – sind bis zu den höchsten Amtsträgern vielfach nicht erkennbar.

Rücktritte als Zeichen der Wiedergutmachung bzw. Buße lassen auf sich warten. Es wird auf den Papst als höchstrichterliche Instanz und/oder zur eigenen Entschuldigung auf den lange einseitigen Blick auf den Schutz der Institution Kirche statt z u d e m auf Geschädigte verwiesen. Das verbittert Christen, denen man das Bußsakrament im 2. Kirchengebot „wenigstens einmal im Jahr“ vorschreibt, lässt sie am diesbezüglichen Versagen der Amtskirche verzweifeln und die Kirche in immer größerer Zahl verlassen.

Wen kann es also wundern, dass durch sexuellen Missbrauch Geschädigten die Vergebung schwerfällt. Das hat nach vielfachem Echo aus diesem Kreis am wenigsten zu tun mit der schwer in Gang kommenden und als zu gering empfunden zeichenhaften finanziellen Entschädigung. Ihnen, den Gläubigen sonst, den Verzweifelten und bereits aus der Kirche Ausgetretenen geht es um die verlorene Glaubwürdigkeit derer, die versagt haben, den Glauben persönlich überzeugend zu verkünden. Dass die Kirche auf Zukunft hin auch in der gesamten Gesellschaft wieder glaubwürdig und anziehend werden sollte und müsste, liegt auf der Hand.

Ernst Schmied

Inhaltsverzeichnis

3	Editorial
4	Tiefstmögliche Erschütterung
8	Wenn Vergebung unmöglich erscheint
10	Interview mit einem Gefängnisseelsorger
12	Geistliches Wort
14	Kinderseiten
16	Erstkommunion in Meckenheim
18	Kevelaer-Wallfahrt
19	Sternsingeraktion
20	Lesetipps aus der Bücherei / Leserbriefe
21	Frauen an der Spitze
22	Ökumene
23	Notizen
25	Statistik
26	Gottesdienste Hl. Woche / Ostern
28	Kontakt

Tiefstmögliche Erschütterung für unsere Kirche

Gastbeitrag von Dr. Stefan Vesper

Ich kann nicht anders als biographisch zu beginnen. Die katholische Kirche war immer für mich Heimat, von Kindheit an. Messdiener, verbandliche Jugendgruppe, Fahrt und Lager. Gemeinschaft, das Bewusstsein: „Wir sind Kirche“ (lange bevor es die gleichnamige Bewegung gab), Kirche hängt von uns ab, wir sind gefragt. Beim Gottesdienst und seiner Vorbereitung. Beim Gemeindeleben. So ging mein Weg zum Theologiestudium, zu katechetischen Erfahrungen, zu Jugendchorarbeit, über die Katholikentage und die katholisch-soziale Erwachsenenbildung zur Arbeit als Generalsekretär des Zentralkomitees der deutschen Katholiken (ZdK). Eine kurze, aber sehr wichtige Etappe kam dazwischen: Ich war von 1995-1997 für 2 Jahre „ausgeliehen“ an das Sekretariat der Europäischen Bischofskonferenz (CCEE) mit Sitz in St. Gallen/CH, weil es eine wichtige Europäische Ökumenische Versammlung vorzubereiten galt und ich der katholische Co-Versammlungssekretär sein sollte. Sie fand 1997 unter dem Leitwort „Versöhnung, Gabe Gottes und Quelle neuen Lebens“ statt. Aus zwei Gründen komme ich gleich darauf zurück.

Die sexualisierte Gewalt, die durch Täter den Betroffenen angetan wurde und die auch durch systemische Ursachen lange Zeit verdeckt, verschwiegen, verdrängt wurde, ist ein vielfaches und vielschichtiges Verbrechen. Ihre radikale Aufklärung ist wichtig, so schmerzhaft sie ist. Den Leserinnen und Lesern dieser Perspektiven stehen die Zahlen und exemplarische Fälle vor Augen. Gerade habe ich bei Klaus Mertes in einem FAZ-Interview gelesen: „Wenn

man sexualisierte Gewalt aufklären will, muss man bereit sein, den Preis der Stigmatisierung der Institution zu zahlen.“

Seit dem Sommer 2021 engagiere ich mich beratend in der Geschäftsstelle der „Unabhängigen Kommission für Anerkennungsleistungen“ (UKA), die – als unabhängiges Gremium von Fachleuten – die Höhe der Anerkennungsleistungen für die Betroffenen festlegt. Wie so vieles, was in diesem Bereich geschieht, steht auch diese Arbeit unter Verdacht und unter Kritik. Es ist schwer, Lösungen zu finden, die die Akzeptanz aller finden. Das Thema lässt sich nicht „befrieden“. Die damaligen Taten haben vielfache Folgen, die zum Teil bis ins Heute reichen. Ich hörte von der Bemerkung in Richtung eines Verantwortungsträgers: „In diesem Bereich haben Sie nur zwei Chancen: Entweder Sie können alles falsch machen. Oder Sie können alles falsch machen.“

Meine Erfahrung ist, dass bei diesem Thema aus verständlichen Gründen alles hoch sensibel und extrem emotional ist. Sehr hohe Verletzlichkeit reicht bis ins Heute. Sie trifft auch Menschen, die per-

sönlich frei von Schuld sind und im Gegenteil sich um Aufklärung oder um Hilfe oder auch um Anerkennungsleistungen bemühen. Als ich gefragt wurde, der Geschäftsstelle eine Zeit lang beratend zur Seite zu stehen, habe ich meiner Frau gesagt: „Ich glaube, ich werde zusagen, damit die Betroffenen vielleicht etwas schneller und etwas einfacher ihre Anerkennungsleistungen bekommen. Das ist doch eine gute Sache!“ Einen Tag



Bild: Coyot auf pixabay



Bild: Wokanapix auf pixabay

später sagte mir ein skeptischer Freund: „Jetzt bist Du Teil des Täterzusammenhangs geworden!“ Ich fragte mich innerlich: So schnell geht das? Mertes beschreibt seine eigene Erfahrung: „Man muss damit leben, dass es Betroffene gibt, die ihr Leben lang auf den tiefen Graben hinweisen, der zwischen Täter- und Opferseite bleibt. Mancher Schmerz geht nie weg. Das muss die Kirche verstehen.“

Ich mache einen Schnitt. All dies bleibt weit weg vom normalen Katholiken. Das Sprechen über Schuld „von damals“, überhaupt über Schuld im Bereich sexueller Missbrauch ist auch ein Weg, sich das Thema „vom Leib zu halten.“ Schuld sind da in der Regel die anderen. Die Frage, die aber eigentlich zum Christsein dazugehört, heißt, wo ich selbst im Großen und Kleinen Schuld auf mich geladen habe, Schuld auf mich lade. Ist der Satz „Und vergib uns unsere Schuld“ im Vaterunser, das man mehr oder weniger täglich betet, nur Geplapper?

Es gehört zu den „stillen Krisen“ oder besser gesagt zu den fundamentalen Verlusten, dass in unserer Gesellschaft das Schuldbewusstsein weitgehend verloren gegangen ist. In der katholischen Kirche zumindest unseres Landes, aber nicht nur dort, ist mit der Beichte gerade der Ort, gerade das Sakrament fast ausgestorben, das Schuld thematisiert, und wo Versöhnung gespendet wird.

Dies aber nicht von ungefähr. Denn viele Delikte des sexuellen Missbrauchs hatten ihren Ort in der Beichte oder in vergleichbaren vermeintlich seelsorgerischen Zusammenhängen. Die Beichte ist vielfach in der Krise. Einmal weil – zumindest früher – in nicht wenigen Beichtgesprächen „ein fast pornographischer Blick auf Sexualität“ (Mertes) dominierte. Ich kann in diesem Zusammenhang den Leserinnen und Lesern einen Satz aus dem vor einem Jahr veröffentlichten Berliner Gutachten nicht ersparen, in dem es in Ziffer 1947 wörtlich

heißt: „Dass überhaupt – wie den untersuchten Akten verschiedentlich zu entnehmen – Kinder und Jugendliche von Erwachsenen im Rahmen der Beichtvorbereitung oder gar der Beichte selbst auf Fragen der ‚Keuschheit‘ und auf ihre eigene Sexualität angesprochen und befragt werden, stellt nach unserer Auffassung in jedem Fall einen nicht tolerierbaren Übergriff dar.“ In jedem Fall einen nicht tolerierbaren Übergriff... Wer zieht Schlüsse aus einer solchen Erkenntnis? Wer geht der Sache nach, wer ändert Beichtspiegel und pastorale Richtlinien?

Die Beichte ist aber auch in der Krise, im Fall von erwachsenen Gläubigen, weil vielfach das Zutrauen, dass der vor mir stehende Priester mir etwas Hilfreiches zu meinen innersten Gedanken über meine Schuld sagen kann, verloren gegangen ist. Und leider auch, dass er mir (sakramentale) Vergebung zusagen könne. Es ist vertrackt.

Viele Menschen gehen zu Coaches, zu Beratern, und lassen sich dort – gegen teures Geld – zeigen, wie man Wege aus verfahrenen Situationen findet. Kirche hätte, wenn das alles nicht geschehen wäre in den letzten Jahrzehnten, hier eine Alternative. Das Sakrament der Buße könnte etwas wunderbares sein: ein Mensch, der Dir zuhört, der feinfühlig mit Dir über das spricht, was Dir Sorgen macht, der den Weg der letzten Wochen einschließlich der Irrwege mit Dir bespricht... Doch leider: den Menschen gibt es nicht mehr. Mein Pfarrer hat 10.000 „Seelen“ zu betreuen. Und ich würde, so menschenfreundlich dieser junge Mann ist, nicht zu ihm hingehen. Von dem, was mich bewegt, sorry, hat er kaum eine Ahnung. Und das sage ich nicht aus Hochmut, sondern mit einem Gefühl der Sehnsucht – es wäre gut, wenn es anders wäre...

Ich möchte zurückkommen auf die Ökumenische Versammlung 1997 und ihr Leitwort „Versöhnung, Gabe



Bild: Ivana Divisova auf pixabay

Gottes und Quelle neuen Lebens“. Damals fand ich: was für ein „aus der Welt gefallenes“ Thema! Heute denke ich: am Stichwort Versöhnung ist was dran. Aus zwei Gründen.

Wie schon angedeutet: wir haben Bedarf nach Versöhnung. Wir als einzelne, aber auch wir als Gesellschaft. Rund um das Feld „Schuld und Versöhnung“ ist eine Leerstelle – und Schuld wie Versöhnungswunsch einfach zu ignorieren führt zu seelischen (und auch gesellschaftlichen) Problemen. Wie reagiert man als einzelner Christ? Vielleicht sich tastend nähern. Vielleicht, weit entfernt vom Wohnort, sich einem Ordensmann oder einer Ordensfrau offenbaren? Oder, einfacher gesagt, das Gespräch mit solchen Menschen suchen, die als Ordensleute einen besonderen Weg gewählt haben und vielleicht Rat geben können. Schon stellt sich die Frage, ob man bei einer Ordensfrau „beichten“ kann – und die Antwort drängt sich auf: ist das eine relevante Frage?

Der zweite Aspekt rund um Versöhnung ist noch viel größer. Meine Zeit „in Europa“, meine Arbeit in der europäischen Bischofskonferenz und meine Begegnungen mit Menschen aus anderen Bischofskonferenzen haben mich geprägt. Wir sind *eine* Kirche – aber in sehr verschiedenen Lebenswirklichkeiten. Die

polnischen, die französischen, die spanischen, die schwedischen Katholiken, die Katholiken in Malta, in Litauen, ja auch in Russland, sie sind unsere Schwestern und Brüder – obwohl sie in verschiedenen Lebenswelten leben. Sie sind große Mehrheit (Italien) oder verschwindende Minderheit (Schweden), sie sind reich (Warschau) oder bitterarm (Tirana), aber sie sind mit uns zusammen *eins*, Schwestern und Brüder. Im Hochgebirge verbinden sie sich mit ihrem Bischof Jaques, Pjotr, Aldo, Miroslav – und mit Papst Franziskus, in ganz Europa und auf der ganzen Welt. Versöhnung ist nicht nur ein persönliches, sondern ein hochpolitisches Thema. Für uns Katholiken – wo auch immer – ist die Arbeit an unserer Schuld und das Wirken für Versöhnung eine brutal wichtige Aufgabe. Das wurde mir in meiner Arbeit für die europäischen Katholiken deutlich. Wir als Katholiken in Deutschland leisten da großartige Beiträge, etwa mit unseren Werken wie Misereor oder Renovabis.

Schuld und Vergebung. Unpopuläre, sperrige Themen. Zuerst bleibt es eine riesige Aufgabe, die durch den Missbrauch entstandene tiefstmögliche Erschütterung zu bewältigen. Das wird dauern. Das wird Zeit und Kraft kosten und Mut und Rückgrat brauchen. Und auch dann bleiben persönliche und gesellschaftliche Versöhnung unsere Aufgabe.



Dr. Stefan Vesper, geb. 1956, studierte Geschichte und Katholische Theologie in Köln und Bonn und promovierte 1992. 1996 und 1997 war Stefan Vesper beim Sekretariat des Rates der Europäischen Bischofskonferenzen in St. Gallen tätig, u. a. als Versammlungssekretär für die Zweite Europäische Ökumenische Versammlung in Graz zum Thema „Versöhnung – Gabe Gottes und Quelle neuen Lebens“. Von 1999 bis zum Jahr 2019 war er Generalsekretär des Zentralkomitees der deutschen Katholiken (ZdK). Seit Mitte letzten Jahres koordiniert er die Geschäftsstelle der **"Unabhängigen Kommission für Anerkennungsleistungen" der Deutschen Bischofskonferenz**.



Das Gleichnis vom barmherzigen Vater

Weiter sagte Jesus: Ein Mann hatte zwei Söhne. Der jüngere von ihnen sagte zu seinem Vater: Vater, gib mir das Erbteil, das mir zusteht! Da teilte der Vater das Vermögen unter sie auf. Nach wenigen Tagen packte der jüngere Sohn alles zusammen und zog in ein fernes Land. Dort führte er ein zügelloses Leben und verschleuderte sein Vermögen. Als er alles durchgebracht hatte, kam eine große Hungersnot über jenes Land und er begann Not zu leiden. Da ging er zu einem Bürger des Landes und drängte sich ihm auf; der schickte ihn aufs Feld zum Schweinehüten. Er hätte gern seinen Hunger mit den Futterschoten gestillt, die die Schweine fraßen; aber niemand gab ihm davon. Da ging er in sich und sagte: Wie viele Tagelöhner meines Vaters haben Brot im Überfluss, ich aber komme hier vor Hunger um. Ich will aufbrechen und zu meinem Vater gehen und zu ihm sagen: Vater, ich habe mich gegen den Himmel und gegen dich versündigt. Ich bin nicht mehr wert, dein Sohn zu sein; mach mich zu einem deiner Tagelöhner! Dann brach er auf und ging zu seinem Vater. Der Vater sah ihn schon von Weitem kommen und er hatte Mitleid mit ihm. Er lief dem Sohn entgegen, fiel ihm um den Hals und küsste ihn. Da sagte der Sohn zu ihm: Vater, ich habe mich gegen den Himmel und gegen dich versündigt; ich bin nicht mehr wert, dein Sohn zu sein. Der Vater aber sagte zu seinen Knechten: Holt schnell das

beste Gewand und zieht es ihm an, steckt einen Ring an seine Hand und gebt ihm Sandalen an die Füße! Bringt das Mastkalb her und schlachtet es; wir wollen essen und fröhlich sein. Denn dieser, mein Sohn, war tot und lebt wieder; er war verloren und ist wiedergefunden worden. Und sie begannen, ein Fest zu feiern. Sein älterer Sohn aber war auf dem Feld. Als er heimging und in die Nähe des Hauses kam, hörte er Musik und Tanz. Da rief er einen der Knechte und fragte, was das bedeuten sollte. Der Knecht antwortete ihm: Dein Bruder ist gekommen und dein Vater hat das Mastkalb schlachten lassen, weil er ihn gesund wiederbekommen hat. Da wurde er zornig und wollte nicht hineingehen. Sein Vater aber kam heraus und redete ihm gut zu. Doch er erwiderte seinem Vater: Siehe, so viele Jahre schon diene ich dir und nie habe ich dein Gebot übertreten; mir aber hast du nie einen Ziegenbock geschenkt, damit ich mit meinen Freunden ein Fest feiern konnte. Kaum aber ist der hier gekommen, dein Sohn, der dein Vermögen mit Dirnen durchgebracht hat, da hast du für ihn das Mastkalb geschlachtet. Der Vater antwortete ihm: Mein Kind, du bist immer bei mir und alles, was mein ist, ist auch dein. Aber man muss doch ein Fest feiern und sich freuen; denn dieser, dein Bruder, war tot und lebt wieder; er war verloren und ist wiedergefunden worden.

Lk 15, 11–32

Wenn Vergebung unmöglich erscheint



Bild: SCY auf pixabay

Im Herbst 2010 verschwand der damals zehnjährige Mirco nach einem Nachmittag auf der Skaterbahn spurlos. Es folgte eine beispiellose Suchaktion, zeitweise waren mehr als 1.000 Polizeibeamte gleichzeitig im Einsatz. Taucher durchkämmten sämtliche Gewässer, Drohnen überflogen das Gebiet, sogar Tornado Kampffjets der Bundeswehr beteiligten sich mit Wärmebildkameras aus der Luft an der Suche. 145 Tage später wurde es traurige Gewissheit: Mirco wurde von einem Familienvater aus dem benachbarten Schwalmtal sexuell missbraucht und getötet.

Damals habe auch ich den Fall mitverfolgt und natürlich für den Jungen gebetet. Heute, nach fast zwölf Jahren, waren viele Einzelheiten von damals in Vergessenheit geraten, als ich anfing für meinen Artikel zu recherchieren. Eine Sache hatte sich allerdings in mein Gedächtnis gebrannt. Kurz nachdem man Mirco gefunden hatte, gaben die Eltern einem Fernsehsender ein Interview. Und in diesem Interview sagten sie, dass sie dem Mörder ihres Sohnes vergeben haben. Damals war ich selbst noch keine Mutter, aber ich weiß, dass ich fassungslos vor dem Fernseher saß und es nicht begriff, wie jemand solche Worte sprechen kann, wenn einem das eigene Kind auf schreckliche Art genommen wird. Jetzt habe ich einen Sohn, der ungefähr so alt ist wie Mirco damals. Dadurch ist es für mich aber noch unbegreiflicher, wie Mircos Eltern es geschafft haben, dem Mörder ihres Sohnes zu vergeben.

„Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern“

Mircos Mutter hat in dem Interview gesagt, dass sie für den Täter gebetet hat. Dass Vergebung, wie wir sie im Vaterunser beten, nicht nur die „leichten“ Verfehlungen beinhaltet, sondern die ganze Spannweite der Sünden. Als ich das gehört habe, musste ich mich fragen: Wenn ich so etwas nicht kann, wenn ich tatsächlich sicher bin, jemandem nicht verzeihen zu können – bin ich dann eine schlechte Christin?

Die Eltern haben auch gesagt, dass es für sie wichtig war zu vergeben. Anders wären sie aus ihrer Abwärtsspirale, der Trauer um ihren Sohn nicht entkommen. So unfassbar ihre Worte in meinen Ohren geklungen haben, so sehr glaube ich Mircos Eltern und bewundere sie dafür. Könnte ich jemandem vergeben, der mir das Liebste im Leben genommen hat? Wäre es mir persönlich überhaupt möglich, diesem Teufelskreis aus Wut, Traurigkeit, Verzweiflung und Hilflosigkeit zu entkommen oder wäre ich in meinem Schmerz gefangen, vielleicht für immer?

Vergeben heißt nicht vergessen. Neulich las ich eine sehr berührende Geschichte von Corrie ten Boom. Die Holländerin wurde 1944 ins KZ Ravensbrück deportiert, weil sie und ihre Schwester Juden in ihrem Haus versteckt hatten. Ihre Schwester überlebte das KZ nicht. Zwei Jahre nach Ende des Krieges hielt Corrie ten Boom

eine Reihe von Vorträgen über ihre Zeit in Ravensbrück. Dabei ging es vor allem um das Thema Vergebung. Nach einem dieser Vorträge stand plötzlich ein Mann vor ihr, den Corrie sofort erkannte: Er war Wächter in Ravensbrück gewesen. Jetzt stand er vor ihr, streckte ihr die Hand entgegen und sagte: „Ich bin Christ geworden. Werden Sie mir vergeben?“

Corrie ten Boom, die sich zu diesem Zeitpunkt ausführlich mit Vergebung in all ihren Facetten beschäftigt hatte, stand wie gelähmt vor dem Mann, diesem Peiniger, unfähig etwas zu entgegnen. Und obwohl sie furchtbare Dinge erlebt hatte, obwohl ihre Schwester einen grausamen, langsamen Tod gestorben war, besann sich Corrie nach eigenen Angaben auf die Worte des Matthäus-Evangeliums: „Wenn ihr den Menschen ihre Sünden nicht vergibt, dann wird der himmlische Vater im Himmel auch euch nicht vergeben.“ (Matthäus 6,15)

Corrie beschreibt, dass in diesem Moment Kälte ihr Herz umklammerte, doch schließlich hob sie die Hand und betete zu Gott, dass er ihr das Gefühl der Vergebung schenken möge. Als sich die beiden Hände trafen, spürte Corrie etwas, das sie so in ihrem ganzen Leben noch nicht gespürt hatte. Sie beschreibt es als heißen Strom, der ihr durch die Schulter, den Arm entlang in die beiden ineinander geschlossenen Hände schoss. Sie wusste plötzlich, durch die Liebe Gottes konnte sie dem Mann vergeben.

Corrie ten Boom hätte ihrem Peiniger nicht die Hand geben müssen. Viele hätten Verständnis gehabt, wenn sie dem KZ-Wächter seine Bitte um Vergebung ausgeschlagen hätte. Warum sollte sie dem Mann vergeben, der ihrer Familie und so vielen anderen Menschen so viel Leid zugefügt hat? Warum sollte sie dafür sorgen, dass er nun vielleicht ein weniger schlechtes Gewissen haben muss?

Die Antwort ist simpel: Unser Glaube beruht darauf, dass Gott uns verzeiht. Nicht vergeben zu können ist zutiefst menschlich, das führt uns Jesus immer wieder mit seinen Gleichnissen vor Augen. Nehmen Sie als Beispiel die Geschichte vom barmherzigen Vater oder verlorenen Sohn. Als dieser nach Hause kommt, nachdem er das Erbe verprasst hat, jahrelang weg war ohne eine Nachricht und seiner Familie den Rücken gekehrt

hat, zögert sein Vater nicht. Er ist voll des Glücks, weil sein Sohn nach Hause zurückgekommen ist. All diese Verfehlungen sind dem Vater egal – er hat seinen Sohn wieder, nur das zählt. Sein zweiter Sohn kann nicht verzeihen und verweigert das Willkommensfest für den Heimgekehrten. Gott verzeiht uns wie der barmherzige Vater, wir hingegen sind wie der ältere Bruder, dem es manchmal unendlich schwer fällt zu verzeihen.

Vergeben ist schwer, wenn mir jemand Verletzungen zugefügt und mein Leben möglicherweise aus der Bahn geworfen hat. Ich will vielleicht Wiedergutmachung, Rache, eine Bestrafung desjenigen, der mir etwas angetan oder genommen hat.

Doch Vergebung hat sehr viel mehr mit mir selbst zu tun, als es auf den ersten Blick scheint.

Um jemandem vergeben zu können, muss ich meine Opferrolle verlassen, im Großen wie im Kleinen. Das kostet Überwindung, Kraft und Mut. Aber nur so ist es möglich, nicht mehr vom Anderen, der mir tiefe Verletzungen zugefügt hat, gesteuert zu werden. Was der andere Mensch Böses getan hat, kann ich nicht ändern. Ich habe keinen Einfluss auf seine Taten, denn das ist sein Leben. Was ich ändern kann, ist mein eigenes Leben. Nur darauf habe ich direkten Einfluss.

Die Vergebung der Eltern des ermordeten Jungen bedeutet nicht, dass die Tat von Mircos Mörder weniger grausam ist. Die Vergebung der Eltern schwächt nicht die

unsäglich Tat, sie legitimiert nichts, sie ändert rein gar nichts an der Schuld, die der Täter auf sich geladen hat. Aber sie könnte Mircos Eltern die Chance geben, ein Leben ohne Bitterkeit zu führen und ein Leben, in dem der Mörder ihres Sohnes vielleicht sogar keine Rolle mehr spielt.

Eine Sache unterscheidet den Fall Mirco allerdings von der Begegnung Corrie ten Booms mit dem Wächter aus dem KZ Ravensbrück. Letzterer ging aktiv auf Corrie ten Boom zu und bat sie um Vergebung. Mircos Mörder räumte über seinen Anwalt die unentschuld bare Tat ein und legte ein umfassendes Geständnis ab. Eine Entschuldigung bei den Eltern lehnte er ab.



Ilka Wasserzier

„Wir wissen draußen nicht, wer welche Schuld auf sich geladen hat.“

Das Thema dieser Ausgabe der Perspektiven lautet „Schuld und Vergebung“. Da liegt es nahe mit jemanden zu sprechen, der mit Menschen zu tun hat, die nach landläufiger Meinung offensichtlich „schuldig“ geworden sind. Dazu gehört Dekan Stefan Ehrlich. Er ist katholischer Priester und Gefängnis-Seelsorger in Köln. Daneben leitet er als Dekan die Gefängnisseelsorge in Nordrhein-Westfalen. Ich habe mit Ihm ein Telefon-Interview geführt.



Bild: Tobias Schulte in: pfarrbriefservice.de

R: Herr Ehrlich, wie sind sie zu der Aufgabe der Gefängnisseelsorge gekommen und seit wann sind Sie dort tätig?

E: Ich bin von meinem Vorgänger vorgeschlagen worden und gefragt worden, ob ich diese Aufgabe übernehmen möchte. Ein Grund dafür war sicher auch, dass ich mich früher schon ehrenamtlich in diesem Bereich engagiert habe. Ich arbeite seit 2004 in der Funktion als Gefängnisseelsorger. Mich hat die Tätigkeit gereizt, weil ich hier als Seelsorger arbeiten kann. Dafür bin ich ja Priester geworden. Danach kam noch die Arbeit als

Dekan dazu. Hier habe ich eher administrative Aufgaben und bin viel unterwegs.

R: Sie haben ja mit Menschen zu tun, die vielleicht eine schwere Schuld auf sich geladen haben. Wie gehen die Gefangenen mit ihrer Schuld um?

E: Man muss zunächst unterscheiden zwischen Schuld und Straftat. Es gibt hier Menschen, die zwar eine Straftat verübt haben, aber deshalb noch lange keine schwere Schuld auf sich geladen haben. Zum Beispiel kann es vorkommen, dass die Schuld für die Straftat letztendlich nicht nur bei dem Verurteilten liegt, sondern bei jemandem, der den Täter beeinflusst, unter Druck gesetzt, manipuliert hat. Das kann beispielsweise der Vater sein, der seinen Sohn geschlagen und so keinen Widerspruch geduldet hat und der Sohn so aus Loyalität oder Angst gehandelt hat.

Ansonsten gehen die Gefangenen mit ihrer Schuld genauso um wie wir alle. Erst muss es eine Einsicht der Schuld geben. Nach diesem Eingeständnis reagiert man auf seine Schuld, in dem man sich schämt, sich dreckig, beschmutzt fühlt. Es ist bei jedem Menschen gleich. Die Insassen sind ja im Gefängnis vornehmlich, weil aus ihren Taten die Gefahr der Wiederholung, der Verdunklung oder der Flucht besteht, weil sie gefährlich sind oder weil sie ohne Hilfe nicht mit ihren Problemen fertig werden.

Wir wissen von den Menschen, die draußen sind, auch nicht, welche Schuld sie auf sich geladen haben. Das ist ein persönliches Geheimnis, das wir nicht kennen. Die Menschen reden nicht über ihre Schuld, genauso wenig wie die Gefängnisinsassen das gerne tun.

R.: Gelingt es den Gefangenen denn, nach der Entlassung wieder neu anzufangen?

E.: Das ist oft schwierig. Es gibt in unserer Gesellschaft Menschen, die nicht gerne vergeben. Dazu kommt die Angst vor diesen Menschen, die schon einmal im Gefängnis waren. Es ist schwer für diese Menschen eine Arbeit zu finden und so besteht die Gefahr, dass sie wieder in die Kriminalität abgleiten.

Das Vergeben beginnt ja nicht erst bei ehemaligen Straftätern. Das fängt ja schon zuhause bei „Kleinigkeiten“ an. Wenn z.B. das eigene Kind über die Stränge schlägt, habe ich dann kein Vertrauen mehr oder lasse ich „fünfe gerade sein“?

R: Wie kommen Sie mit den Inhaftierten ins Gespräch?

E: Zunächst muss ich bereit sein, mich auf die Insassen einzulassen und den Menschen vom Delikt trennen. Ich muss ihn als Mensch wahrnehmen. Ich frage zum Beispiel nach, wenn ein Gefangener sagt: „Zu meiner Mutter möchte ich keinen Kontakt mehr haben.“ Das ist ungewöhnlich, weil die Mutter für viele Gefangene die wichtigste Bezugsperson bleibt. Wo liegt da der Fehler, dass so eine enge Beziehung zerbricht?

R: Gelingt es auch schon einmal, sich mit den Opfern einer Tat zu versöhnen?

E: Der Kontakt zu Opfern einer Straftat ist schwierig und wird in der Regel von Seiten der Opfer nicht gewünscht. Allerdings gibt es, leider viel zu wenige therapeutische Angebote, bei denen die Gefangenen ihre Taten aufarbeiten können.

R: Welche Rolle spielt der Glaube für die Gefangenen?

E: Der Glaube spielt eine große Rolle. Da stimmt das Sprichwort „Not lehrt Beten“. Viele Inhaftierte sind gläubig oder werden hier gläubig, wobei es um einen überkonfessionellen Glauben geht. Wir sind hier

multireligiös und als christliche Seelsorger kümmern wir uns um alle, auch um Muslime.

Die Menschen schätzen zudem, dass wir Seelsorger zur Verschwiegenheit verpflichtet sind. Wir sind oft die ersten Personen, mit denen die Menschen über das Delikt reden. D.h. wir genießen bei Ihnen sehr viel Vertrauen.

R: Wie gehen Sie denn mit dem Erzählten um?

E.: Man muss da Mechanismen entwickeln. Genauso wie das Ärzte, Feuerwehrleute oder ähnliche Berufstätige tun müssen. Wenn ich den Schlüssel an der Gefängnisporte abgebe, lege ich auch die Gedanken ab. Auf dem Weg nach Hause versuche ich abzuschalten und den Alltag hinter mir zu lassen. Es hilft mir auch mit vertrauten Menschen oder mit Kollegen aus anderen Diensten im Gefängnis - nicht unbedingt in der Seelsorge Tätigen - zu sprechen. Letztendlich gibt es auch eine psychosoziale Notfallversorgung.

Vielen Dank für das Gespräch und alles Gute für ihre wichtigen Aufgaben!

Maria Luise Regh

Zur Person:



Pfr. Stefan Ehrlich stammt aus Wommersdorf und wurde 1994 zum katholischen Priester geweiht. Er ist seit 2004 Gefängnisseelsorger in der JVA Köln. Zudem ist er als Dekan Vorsitzender der katholischen Gefängnisseelsorge des Landes Nordrhein-Westfalen. Daneben Diözesanpräses der Schützenbruderschaften (BDSJ & BDDS) und Mitglied bei den Schützen in Ersdorf.



Bild: Markus Weinländer in: pfarrbriefservice.de

Schuld und Vergebung

„Als Christen müssten wir eigentlich Experten für Versöhnung sein...“

Diese Worte von Kardinal Woelki, mit denen er nach seiner Rückkehr am Aschermittwoch für einen Versöhnungsprozesses warb, machen deutlich, wie komplex unser Thema „Schuld und Vergebung“ gerade in der momentanen Situation der Kirche ist.

Tatsächlich sind Vergebung und Versöhnung eine der tragenden Säulen des Christentums. Die diesbezügliche Bitte hat ihren festen Platz im Vaterunser, im Credo bekennen wir ausdrücklich unseren Glauben an die Vergebung der Sünden. Andererseits sind Vergebung und Versöhnung keine Automatismen, sondern brauchen den Nährboden des Vertrauens, aus dem sie erwachsen können.

„Sie (Versöhnung) ist harte Arbeit, dramatischer Prozess, eine lange Entwicklung. Auch die Verweigerung kann der erste Schritt zur Versöhnung sein – wenn es unehrlich wäre, einander die Hände zu reichen.“ (Thomas Söding in Publik-Forum 20/2021)

Erfahrene Vergebung war geradezu die Triebfeder der frühchristlichen Mission. Wir denken an Petrus, der vom Auferstandenen am See Genesareth auf sein Versagen am Karfreitag angesprochen wird, und nach dem dreifachen Reue- und Liebesbekenntnis mit der Leitung der Kirche betraut wird (Joh 21, 15-17).

Oder Paulus, der in seinem Damaskuserlebnis von Christus mit der Frage konfrontiert wird: „Saulus, warum verfolgst du mich?“ (Apg 9,4)

Beide können sich nicht dem Gericht, sprich der Konfrontation mit ihrem Versagen entziehen; aber die Erfahrung, dass ihnen statt Verurteilung oder gar Rache ein Neubeginn geschenkt wird, setzt Energie und Überzeugungskraft frei.

Dabei wird das Versagen nicht ungeschehen gemacht. Vergebung „greift vielmehr einer besseren Zukunft voraus: einer Versöhnung, die Gott selbst unter den Menschen stiftet.“ (Thomas Söding ebd.)

In vielfältiger Weise wird das Thema auch in den Evangelien und in den Gemeindeordnungen der jungen Kirche entfaltet. Es wird davon berichtet, wie Jesus Sündenvergebung ausspricht, und selbstgerechte Kritiker daran erinnert, dass vor Gott ohne dessen Vergebung keiner bestehen könnte: „Wer von euch ohne Sünde ist, der werfe als erster einen Stein.“ Er mahnt aber gleichzeitig auch: „Geh und sündige von nun an nicht mehr.“ Aber wenn das immer so einfach wäre. Auch die junge christliche Gemeinde musste bald die Erfahrung machen, dass es in ihr menscht. Bis zu siebzigmal siebenmal sollst du deinem Bruder vergeben, so sagt es Jesus im Matthäusevangelium (18,22).

Tatsächlich war in der Minderheits- und Verfolgungssituation der jungen Kirche ein unbedingter Zusammenhalt lebenswichtig; diesem diente auch die immer wieder neue Bereitschaft zur Versöhnung.

Nichtsdestotrotz ist auch damals Versöhnung kein Automatismus: Wenn dein Bruder sündigt, weise ihn zu recht; und wenn er umkehrt, vergib ihm (Lk 17,3). Reue und Umkehr sind die Voraussetzung für Vergebung.

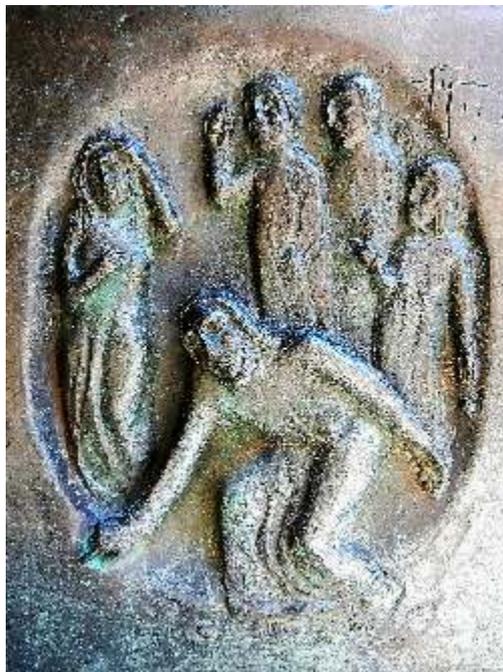
An mehreren Stellen wird berichtet, dass Jesus seinen Jüngern die Sündenvergebung anvertraute: „Denen ihr die Sünden erlasst, denen sind sie erlassen; denen ihr sie behaltet, sind sie behalten.“ (Joh 20, 23). Er weiß um die damit verbundene Verantwortung. Deshalb haucht er sie an: „empfängt den Heiligen Geist“. Es ist derselbe Geist, den Jesus vorher als Beistand angekündigt hat, der an die Weisungen Jesu erinnert. Die Macht der Sündenvergebung muss an den Geist und das Beispiel Jesu

rückgebunden werden, sonst erliegt sie der Falle des Machtmissbrauchs.

Am Beginn der Kirche wurde Vergebung im Zuge einer öffentlichen Beichte vor der Gemeinde praktiziert, wenn jemand in schwerer Form Schuld auf sich geladen hatte. Dies war nicht wiederholbar, bei einem zweiten schwerwiegenden Vergehen wurde der/die Betroffene aus der Gemeinde ausgeschlossen.

Das änderte sich, als sich über die Jahrhunderte eine neue, wiederholbare, Bußpraxis entwickelte: die private „Ohrenbeichte“ mit Losprechung, wie wir sie bis heute kennen, ursprünglich zum Abschluss eines ausführlichen Seelsorgegesprächs, zunächst vor allem als Seelenführung im Mönchtum. Seit dem Frühmittelalter wurde die Beichte dann allmählich allen Gläubigen als - zunächst jährliche - Pflicht auferlegt, und dann auch oft zur Voraussetzung für den Empfang der heiligen Kommunion.

Spätestens seit dem 13. Jahrhundert wurde die Beichte auch endgültig zu den sieben Sakramenten gezählt. Es gab in der Kirchengeschichte viele Beispiele für große Beichtväter, verständnisvolle Seelenbegleitung, aber leider auch für Übergriffigkeiten, die sich aus dem privaten Rahmen der Beichte ergaben. Das seit dem Spätmittelalter vorgeschriebene Gitter im Beichtstuhl konnte nur körperliche, nicht aber verbale Grenzüberschreitungen verhindern.



In eine große Krise geriet die Beichte in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. 1910 setzte Pius X. das Mindestalter für die Beichte im Zusammenhang mit der Frühkommunion von 12-14 auf 7 Jahre herab, ohne dass die Praxis dem kindlichen Verständnis und Empfinden wirklich adäquat angepasst wurde. Dies führte viel-

fach zu Überforderung der Beichtväter, Verunsicherung und Verängstigung der Kinder – und, nicht zuletzt auch durch einen übermäßigen Fokus auf das sechste Gebot, über die Jahrzehnte zum großen Exodus aus den Beichtstühlen.

Kritiker sehen hier grundgelegt, wie geistlicher Missbrauch dann auch den Boden für sexualisierte Gewalt an Kindern bereitete.

Und es wurden Fälle bekannt, wie sich Beichtväter durch eine milde Behandlung der Täter zu Komplizen machten.

Von systemischem Versagen ist hier gerne die Rede, aber es sind letztlich die handelnden Personen, die

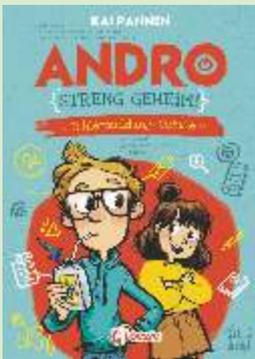
das von der Idee her großartige „System“ einer geschwisterlichen und vergebenden Gemeinschaft, die trägt und erträgt, vor die Wand fahren.

Es wird eine ungeschönte Einsicht in gemachte Fehler, ein langes Ringen um den richtigen Weg und um neues Vertrauen brauchen, bis wir in der Kirche unsere vom Kardinal angesprochene Expertenschaft für Versöhnung neu aufgestellt haben.

Franz-Josef Steffl

Buchtipps für Kinder

„Andro, streng geheim! Fehlermeldung: Schule“ von Kai Pannen



Ein Roboter in geheimer Mission: Auf den ersten Blick wirkt Andro wie ein ganz normaler Junge – doch Andro ist ein Roboter, der als Menschenjunge heimlich in eine Schulklasse geschleust wird. Mission: Die Menschen erforschen und auf keinen Fall enttarnt werden.

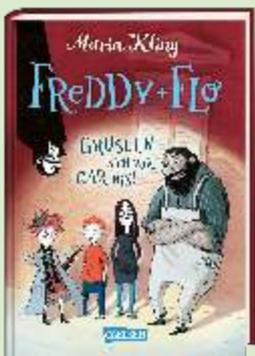
Der erste Band der neuen Kinderbuch-Reihe von Erfolgsautor Kai

Pannen. Mit vielen Bildern im Comic-Stil – eine originelle und witzige Reihe rund um Schule, Freundschaft und ganz viel Herz.

Für Kinder ab 8 Jahren.

ISBN: 978-3743208933

„Freddy und Flo gruseln sich vor gar nichts!“ von Maria Kling mit Illustrationen von Astrid Henn



Freddy und Flo ziehen um – in ein Haus direkt am Friedhof. Schon bald merkt Freddy: Die Nachbarn sind alles andere als normal! Doch Papa und Flo glauben ihm nicht, dass sie mit einer Hexe, einem Werwolf und einem Vampir unter einem Dach wohnen. Noch nicht mal, als Hexe Poppy durchs Fenster geflogen kommt! Also braucht Freddy Beweise –

und zwar schnell, bevor der Vampir angreift!

Für Kinder ab 8 Jahren.

ISBN: 978-3551650702

„Das Buch mit dem Fluch“ von Jens Schumacher



Dieses Buch ist anders als alle anderen Bücher! Denn zwischen seinen Seiten ist ein kleiner Dämon gefangen, der mit allen Mitteln versucht, seinem papierenen Gefängnis zu entkommen. Ein herrlich lustiges und interaktives Vergnügen für Kinder und ein ideales Geschenk für alle Fans von „Das kleine böse Buch“, „Bitte nicht öffnen“ und „Cornibus & Co“.

Fürchterlich komischer Lesespaß für rätselbegeisterte Kinder ab 8 Jahren

ISBN: 978-3845842127

Buchklassiker

An dieser Stelle möchten wir euch Bücher vorstellen, die eigentlich in keinem Kinderbuchregal fehlen dürfen.

„Der kleine Vampir“ von Angela Sommer-Bodenburg, mit Zeichnungen von Amelie Glienke



Anton liest für sein Leben gern Gruselgeschichten – vor allem über Vampire. Von einem Vampir wie Rüdiger aber hat Anton noch nie gehört. Ein richtig netter Vampir ist das. Wenn bloß seine Eltern nicht so neugierig wären. Wie soll Anton ihnen erklären, warum sein neuer Freund nie den schäbigen schwarzen Umhang ablegt, immerzu eine Hand vor den Mund hält und dazu noch so

merkwürdig riecht?

Für Kinder ab 6 Jahren

ISBN: 978-3499202162

Ausflugstipps für Eltern mit Kindern

Das Wetter wird schöner, die Temperaturen steigen und so langsam liegt ein wenig Frühling in der Luft: Zeit, mal wieder die nähere Umgebung zu erkunden. Ob die Klassiker oder Geheimtipps – hier ist bestimmt für jede Familie etwas dabei. Und weil das Wetter nicht immer hält, gibt es auch ein paar Indoor-Tipps.

Museum König

Das Museum Koenig möchte die Artenvielfalt erforschen und erklären. Interaktive und inszenierte Besucherräume bringen uns Besucher in die verschiedenen Welten und Ökosysteme. So reisen wir mit der Familie bei unserem Museumsbesuch von Mitteleuropa durch die Savanne, die Tropen und polare Eiswelten. Besonderes Highlight sind die Führungen, die entweder zu normalen Öffnungszeiten stattfinden oder – Geheimitipp- abends als Taschenlampenführung.

Wo? Adenauerallee 160 in Bonn

Mehr Infos unter:

<https://bonn.leibniz-lib.de/de/museum>

Drachenfels

Ein Klassiker ist der Drachenfels auf jeden Fall. Generationen von Eltern haben ihre Kinder beim Aufstieg müde gemacht und ihnen schaurige Geschichten von Drachen erzählt, die jederzeit aus dem Gebüsch auftauchen könnten. Auf halber Höhe findet sich das sanierte Schloss Drachenburg, in dem sich eine Besichtigung lohnt. Wer lieber gefahren werden will, kann die Zahnradbahn nehmen und nur den Abstieg zu Fuß bewältigen. Sagenfesten Eltern können ihr Wissen dann noch in der Niebelungenhalle unter Beweis stellen, in der eine der wichtigsten Gemäldesammlungen zum „Ring der Niebelungen“ ausgestellt ist. Mutige Kinder können sich noch in die in unmittelbarer Nähe befindliche Dra-

chenhöhle wagen, in der ein 13 Meter langer Drache in einem Weiher liegt. Außerdem wartet ein Reptilienzoo mit Riesenschlangen, Krokodilen und Schildkröten auf einen Besuch.

*Wo: Auf dem Drachenfels
53639 Königswinter*

Mehr Infos unter:

<https://www.der-drachenfels.de/>

Kletterwald Bonn



KLETTERWALD

Der Kletterwald Bonn bietet mit seinen spektakulären, z.T. maritimen Elementen in unterschiedlichen Höhen und Schwierigkeitsgraden ein tolles Erlebnis für Jung und Alt. Der Niedrigparcours eignet sich sogar für Kinder ab fünf Jahren. Aber auch ältere Kinder, Jugendliche und Erwachsene können hier ihre Geschicklichkeit unter Beweis stellen.

Ab sieben Jahren geht's schon in eine Höhe von bis zu zehn Metern. Hier wird die Luft dünner! Ab zehn Jahren wird's aber richtig schwierig. Hier geht es nicht mehr nur um Körperbeherrschung, sondern auch um Problemlösungskompetenz. Das absolute Highlight ist allerdings die 55 Meter lange Seilbahn, die direkt über die Liegewiese des Freibades führt.

Wo: Bronx Rock Kletterwald

Im Hardtbergbad

In der Dehlen

53125 Bonn (Duisdorf)

Mehr Infos unter:

<https://www.bronxrock.de/kletterwald/>

Erstkommunionvorbereitung eine Herausforderung?!



Bild: Christine Limmer in: pfarrbriefservice.de

Mehr als 80 Kinder wurden für die Erstkommunionfeiern in diesem Jahr in unserer Pfarreiengemeinschaft angemeldet.

Mir hat sich die Frage gestellt: Was macht die Zeit der Vorbereitung zu einer – im wahrsten Sinne des Wortes – sinnvollen Zeit? Wie kann ich heute Erstkommunionvorbereitung gestalten im Spagat zwischen den unterschiedlichsten Lebenswirklichkeiten der Familien auf der einen und tradierten Vorstellungen auf der anderen Seite? Eines ist klar: auf volkscirchliche Strukturen, wie sie vielleicht vor etlichen Jahren noch gegeben waren, kann ich nicht mehr bauen. Kinder im 3. Schuljahr können zum Großteil nicht mehr auf religiöse Erfahrung und Praktiken aus dem Elternhaus zurückgreifen. Das ist kein Vorwurf, sondern eine Feststellung, die ich aber berücksichtigen muss.

Die Antwort habe ich sicher nicht gefunden, aber **eine**...

An insgesamt sechs Terminen treffen sich die Kinder, begleitet von einem Elternteil oder einem anderen, ihnen vertrauten Erwachsenen, zu einem Themen(vormit)tag. Wir starten gemeinsam, das The-

ma des Tages wird anhand einer Bibelstelle vorgestellt. Danach geht es in Kleingruppen weiter. Kinder und Erwachsene nähern sich zusammen, unterstützt von unterschiedlichen Methoden diesem Thema, kommen ins Gespräch, tauschen sich aus, machen miteinander (neue) Glaubenserfahrungen. Wir enden wieder gemeinsam mit einem kurzen Gottesdienst.



An dieser Stelle ein ganz herzliches Dankeschön an die insgesamt 14 Katechetinnen und Katecheten, die sich bereiterklärt haben, die Vorbereitungszeit zu unterstützen und zu begleiten!

Eine Erstkommunionvorbereitung braucht aber darüber hinaus auch die Gemeinde, die sie trägt, mit Leben füllt und Kirche ein Gesicht gibt. Auch wenn wir gerade erst gestartet sind, habe ich schon gemerkt, wie lebendig und vielfältig unser Gemeindeleben doch (immer noch? trotz allem?) ist! Wenn das kein gutes Fundament für die Kinder und die Kirche der Zukunft ist!

Annette Daniel
Gemeindereferentin

Bild: Marylène Brito in: pfarrbriefservice.de

Die Erstkommunionkinder der Pfarreiengemeinschaft Meckenheim 2022

Aus datenschutzrechtlichen Gründen können wir in der Version für die Homepage leider keine personebezogenen Daten veröffentlichen. Die Printversion enthält aber alle Daten.

Wir bitten um Verständnis
Ihre Perspektiven-Redaktion



„Himmel + Erde berühren“

Leitgedanke der Wallfahrt nach Kevelaer



Einladung zur Kevelaer-Wallfahrt 2022

Da wo sich Himmel und Erde berühren...

da muss doch ein ganz besonderer Ort sein!?



Gnadenkapelle in Kevelaer

Pilgern ist ein so uraltes Ritual, wie es Menschen gibt. Menschen pilgern aus ganz unterschiedlichen Gründen. Sie sind auf der Suche nach Spiritualität, auf der Suche nach einem Lebenssinn, oder suchen Erholung für die Seele. Vielleicht hatten auch sie schon mal die Idee, sich auf einen Pilgerweg zu machen und sich der Herausforderung zu stellen?

Zur diesjährigen Kevelaer-Wallfahrt sind alle Alt- aber auch Neupilger herzlich eingeladen.

Foto: Herbert Hörnig

Mitgliederversammlung

Neben dem Rechenschaftsbericht und dem Rückblick auf die durch Corona verkürzte Fußwallfahrt 2021 standen bei der Mitgliederversammlung auch Vorstandswahlen an. Der langjährige Vorsitzende Hans-Willi Bürvenich trat aus gesundheitlichen Gründen von seinem Amt zurück. Auch der bisherige Geschäftsführer Thomas Arentz und die Schriftführerin Dani Seitz legten ihre Ämter nieder, so dass folgender neuer Vorstand gewählt wurde:

- Herbert Hörnig (Vorsitzender),
- Dr. Burkhard van Schewick (Geschäftsführer),
- Rosi Otten (Schriftführerin),

Die fünftägige **Fußwallfahrt** findet von **Samstag, den 25. bis Mittwoch den 29. Juni** statt. Als Begleitpriester macht sich wieder Pfarrer Bernhard Dobelke mit auf den Weg.

Die eintägige **Buswallfahrt** ist für **Dienstag, den 28. Juni** geplant

Machen Sie sich mit Gleichgesinnten auf einen Weg zur Begegnung mit sich selbst und dem Ziel, alle Sorgen und Lasten des Alltags der Gottesmutter in Kevelaer anzuvertrauen und auf ihren Trost zu hoffen. Auf dem Pilgerweg entsteht ein Gemeinschaftsgefühl, das man Außenstehenden nur schwer vermitteln kann. Auch wenn man körperlich an seine Grenzen kommt, ist es für die Seele eine Erholung. Und vielleicht findet man unterwegs sogar den Ort, wo sich Himmel und Erde berühren!?

Unterwegs ist das Mittagessen organisiert, die Übernachtungsquartiere sind gebucht und auch um den Gepäcktransport müssen Sie sich keine Sorgen machen. Sie können sich ganz auf ihren Pilgerweg konzentrieren und den Sorgen und Stress des Alltags entfliehen. Infos und Einzelheiten zur kommenden Fuß- und Buswallfahrt finden Sie auf der Homepage:

www.kevelaer-bruderschaft-meckenheim.de

sowie auf den Plakaten und Handzetteln, die demnächst veröffentlicht werden.

- Oliver Preisner (Beisitzer),
- Ludwig Wolf (Beisitzer).

Nach der Neuwahl nutzte Herbert Hörnig die Gelegenheit im Namen aller Anwesenden Thomas Arentz und Dani Seitz für ihre engagierte Arbeit zu danken. Ganz besonderen Dank sprach er Hans-Willi Bürvenich aus, der selbst nicht anwesend sein konnte, und hob sein großes jahrzehntelanges Engagement für die Belange der Kevelaer-Bruderschaft und die Organisation der Wallfahrt hervor. In den vergangenen 50 Jahren hat er, zuerst als Pilger, dann als erster Brudermeister und Vorsitzender die Wallfahrt eng begleitet und mitgeprägt.

Ideenvielfalt und königliche Engagierte

Mit einem Wortgottesdienst in St. Johannes zum diesjährigen Motto „Gesund werden, gesund bleiben“ und der Bitte um Begleitung und Segen für alle Beteiligten, startete am 5.1.2022 die Sternsingeraktion in der Pfarreiengemeinschaft Meckenheim.



Bereits im Vorfeld zeichnete sich ab, dass die Coronalaage die Sternsingeraktion auch in diesem Jahr verändern würde. Aber zugleich zeigte sich, dass es viele Menschen in unserer Pfarreiengemeinschaft gibt, denen die Sternsingeraktion ein Herzensanliegen ist, weshalb sie sich trotz vieler Ungewissheiten zu einem Engagement entschlossen. Mit Blick auf die verschiedenen Situationen der einzelnen Gemeinden und die aktuellen Ressourcen und Möglichkeiten, entstanden somit in allen Gemeinden unserer Pfarreiengemeinschaft individuelle Sternsingerprojekte.

In Lüftelberg gab es eine Gruppe von Engagierten, die sich zusammensetzten, um mehrere hundert Tüten zu gestalten und mit einem Segensaufkleber, guten Wünschen und der Bitte um eine Spende zu füllen, um sie sodann an alle Haushalte der Gemeinde zu verteilen. Das Sternsingerteam aus Merl nutzte die Belebtheit des Stadtviertels am neuen Markt und den Supermärkten

am Steinbüchel, um Menschen beim alltäglichen Einkauf anzutreffen und dort mit Segenswunsch und Spendenbitte präsent zu sein, wo das Leben vor Ort stattfindet. Erstmals wurde mit den Königen dort auch ein Morgenlob gefeiert. In kleinen Gruppen, aber in großer Zahl, versammelten sie sich in Altendorf/Ersdorf Kinder, Jugendliche und Erwachsene, um als Sternsinger von Haus zu Haus zu gehen, den Menschen den Segen zu bringen und um eine Spende zu bitten. Auch in Wormersdorf fand sich ein starkes Team von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen zusammen, um die Menschen vor Ort an ihren Haustüren zu besuchen und ihnen den Segen zu bringen und Spenden zu empfangen.

In Meckenheim freuten sich die Menschen vieler sozialer Einrichtungen über den Besuch der Sternsinger, deren Botschaft von draußen zu ihnen in die Zimmer und Häuser drang. Auch den Autofahrern und Passanten der Hauptstraße sprangen die bunten Buchstaben der Sternsingerstation vor der Kirche ins Auge, die zu Segen und Spende einlud.

Darüber hinaus gab es zu vielen Gottesdiensten sowie zu den Stunden der offenen Kirchen am Krippensonntag die Möglichkeit Segensaufkleber zu erhalten und eine Spende zu hinterlassen.

Insgesamt waren im Rahmen der Sternsingeraktion in der Pfarreiengemeinschaft Meckenheim ca. 130 Menschen auf vielfältige Weise engagiert, um Segen zu bringen und Segen zu sein. Die Spendensumme beläuft sich in der gesamten Pfarreiengemeinschaft auf ein Ergebnis von 25.241,51 €. Geld mit denen die Projekte von Pater James in Indien, das Ghanaprojekt sowie weitere Projekte des Kindermissionswerks unterstützt werden, um Menschen zu besserer Gesundheit und besseren Lebensbedingungen zu verhelfen.

Allen Engagierten und allen Spendern von ganzem Herzen ein großes DANKE!

Kerstin Schmidt

Spenden für die Sternsingeraktion 2022 sind noch immer möglich. Überweisen Sie auf eines der folgenden Konten:

KG St. Johannes der Täufer, IBAN: DE32 3706 9627 1000 0040 10

KG St. Michael: IBAN: DE81 3706 9627 2800 4820 14

KG St. Jakobus der Ältere: IBAN: DE74 3706 9627 1001 2460 18

KG St. Martin: IBAN: DE27 3706 9627 0100 4740 18

KG St. Petrus: IBAN: DE51 3706 9627 1005 2500 10

Bitte geben Sie in der **Betreffzeile** an: **"Sternsinger 2022"**

Lesetipps aus der Bücherei



DIE BÜCHEREI

„Schuld und Vergebung“

Papst Franziskus: Der Name Gottes ist Barmherzigkeit. 2016.

Guardini, Romano: Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern. Betrachtungen zur fünften Vater-unser-Bitte. 1996.

Kushner, Harold S.: Warum Eva vom Apfel aß oder die Kunst sich und anderen Fehler zu verzeihen. 1997.

Malessa, Andreas: Vergeben kann man nicht müssen: weiterleben, wenn Unverzeihliches passiert. Schilderung realer Fälle. 2006.

Müller, Jörg: Die Kunst der Vergebung. Wie Verletzungen der Seele geheilt werden können. 2007.

Rohwetter, Angelika: Versöhnung. Warum es keinen inneren Frieden ohne Versöhnung gibt. 2017.

Schall, Traugott: Vom christlichen Umgang mit Schuld. 2006

Strube, Sonja Angelika: Versöhnt leben. Die Bibel verstehen und leben. 2016.

Tippling, Colin C.: Ich vergebe. Der radikale Abschied vom Opfereisen. 2020.

Tutu, Desmond: Das Buch des Vergebens. Vier Schritte zu mehr Menschlichkeit. 2015.

Wolf, Doris: Wenn Schuldgefühle zur Qual werden. 2020.

Leserbriefe



Vielen Dank für die Übersendung der „Perspektiven“ 4/21! Ich habe nicht alles gelesen, aber was ich gelesen habe, hat mich sehr angesprochen und direkt in eine nachdenklich-besinnliche Stimmung versetzt. Vor allem gleich der erste Text über die Soldaten im I. Weltkrieg, die mit Rasierklingen aus Staniole Lametta geschnitten und sich am Hl. Abend mit dem Feind verbunden haben. Das Magazin ist mit viel Sorgfalt und inhaltlicher Kreativität gestaltet.

Kerstin Krupp

„Wieder sind die ‚Perspektiven‘ sehr gelungen. Die weihnachtlichen Beiträge eignen sich auch zum Vorlesen. Sehr informativ ist auch der Artikel über ‚Weihnachten in der Geschichte und international‘. Buch- und Bastelhinweise sind für Familien überaus hilfreich. Erfreulich, wie die ‚Ökumene‘ einbezogen wird!“

Franz Söllner

„Oh jeh, dachte ich, die Mail vom Pfarrbüro ist da - „Perspektiven fertig, bitte rundtragen“ - eigentlich passt mir das dieses Wochenende ja gar nicht. Naa guut, dachte ich, die Sonne scheint, die Leute sollen die Perspektiven bald lesen können, also radelte ich

mit meinem Päckchen los:

Nach wenigen Minuten kam ich kurz mit einer Bekannten, die mit ihrem Hund unterwegs war, ins Gespräch: „Mein Gott ist das kalt, mein Hund muss sein Jäckchen tragen und das ist ihm einfach zu peinlich.“ - das fand ich schon lustig, meine Stimmung besserte sich.

Kurz darauf eine ältere Dame fröhlich: „Guten Morgen, so ein schöner Tag - bloß die blöde Karola... (und lachte - sie meinte Corona), naja ich bin ja erst 78!“ (und lachte wieder) - das fand ich schon ziemlich beeindruckend.

Meine Laune wurde immer besser, der Himmel war blau, es roch nach Blättern und gemähtem Gras und ich freute mich, dass ich so viele tolle Türkränze und Adventsgestecke an den Häusern bestaunen konnte.

Nach einer knappen Stunde gönne ich mir jetzt erstmal eine Tasse Kaffee und bin irgendwie froh, dass ich ein klein wenig dazu beitragen konnte, dass wieder ein neues tolles Heft in den Briefkästen landen konnte und viele Menschen gute Texte lesen können und sehen, was in unserer Gemeinde alles Tolles läuft.

Es sind wieder sehr lesenswerte Perspektiven geworden - vielen Dank an das Perspektiven-Team! Ich freue mich schon auf meine nächste Runde :)“

Elke Grüne

Frauen an der Spitze

Erfreuliche Neubesetzungen in den Kirchen



Dr. Beate Gilles
Bild: Schnelle / Deutsche
Bischofskonferenz

In der Deutschen Bischofskonferenz (DBK) nannte man P. Dr. Hans Langendörfer SJ schlicht den „Pater“, verdienter Sekretär von 1996 bis 2021. Ihm folgte in diesem wichtigen Amt erstmals als Frau und Generalsekretärin *Dr. Beate Gilles* nach.

Bei der CARITAS/ Freiburg löste als Präsidentin *Maria Welskop-Deffa* ebenfalls einen Priester ab, Prälat Peter Neher, der dieses Amt 18 Jahre lang bekleidet hatte.

Nachfolgerin von Prof. Dr. Thomas Sternberg, 2015-21 Präsident des Zentralkomitees deutschen Katholiken (ZdK) wurde Frau *Dr. Irme Stetter-Karp*, nun zweite Präsidentin nach Rita Waschbüsch. Gemeinsam mit dem Vorsitzenden der DBK, Bischof Georg Bätzing/Limburg, leitet Frau Stetter-Karp den „Synodalen Weg“ der katholischen Kirche Deutschlands.

Im Kindermissionswerk „Aktion Sternsinger“ folgte in Aachen *Anne Wunden* als Geschäftsführerin Dr. Gotthard Kleine (2000-2021) nach.

Im Lateinamerika-Hilfswerk ADVENIAT/ Essen wurde *Tanja Himer* Geschäftsführerin und Nachfolgerin von Stefan Jentgens (2012-2021). Weiter im Amt bleibt P. Dr. Martin Maier SJ als Hauptgeschäftsführer.

So erfreulich diese Neubesetzungen mit hochqualifizierten Frauen in der katholischen Kirche sind, nehmen solche Berufungen nur zögernd zu. Ein weiter Weg liegt

zumal noch vor ihr bis zur Zulassung von Frauen in geistliche Ämter, was u.a. ein zentrales Anliegen der Bewegung Maria 2.0 und des ‚Synodalen Weges‘ ist.

Dagegen stehen Frauen in der Evangelischen Kirche Deutschlands (EKD) alle Ämter offen bzw. haben Nachbesetzungen Tradition, wie zunächst Pfarrerin *Dr. Dagmar Pruin* zeigt. Sie folgte Pfr. Cornelia Füllgraf -Weitzel als Präsidentin von „Brot für die Welt-Diakonie Katastrophenhilfe“ nach.

Annette Kurschus, wurde Ratsvorsitzende der EKD und damit zweite Frau in diesem Amt nach Margot Käßmann. Die neue Vorsitzende folgte dem bayrischen Landesbischof Prof. Dr. Heinrich Bedford Strohm (2014-2021) nach.



Annette Kurschus
Bild: EKD Jens Schulze

Als Nachfolgerin von Dr. Irmgard Schwaetzer als Präses der EKD-Synode, des Parlaments (2013-2021), wurde die 25-jährige *Anna-Nicole Heinrich* gewählt. Sie ist die jüngste in der Geschichte der EKD-Synode - auch ein Zeichen von Kirche von morgen.

Ernst Schmied

Literaturhinweis:

Kötter, Lisa, Schweigen war gestern. Maria 2.0.-Der Aufstand der Frauen in der katholischen Kirche, München 2021 (Bestand Kath. Öff. Bücherei)

102. Deutscher Katholikentag

in Stuttgart, 25.-29. Mai 2022



Zum dritten Mal nach 1925 und 1964 findet hier das Laientreffen der deutschen Katholiken statt. Gastgeber ist die Diözese Rottenburg-Stuttgart, verantwortlich das Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK). Unter dem Motto „leben teilen“ werden drei Themenbereiche behandelt: „Unser Glaube: Hoffnung teilen“, „Unsere Verantwortung: Herausforderungen teilen“ und „Unsere Zukunft: Chancen teilen“.

Informationen unter: www.katholikentag.de

Service-Tel.: 0711 20703840

E-Mail: info@katholikentag.de

Taizé 2022 Für Jugendliche und Erwachsene



In der ersten Woche der Schulsommerferien, also vom 26. Juni bis 3. Juli 2022, findet wieder die traditionelle Fahrt der Meckenheimer ev. Kirchengemeinde nach Taizé statt. Teilnehmen können Jugendliche ab 16 Jahren und Erwachsene. Die Reisekosten betragen insgesamt pro Person für Jugendliche 100 € und für Erwachsene 220 €. Darin sind enthalten die Kosten für Fahrt und Unterbringung und Verpflegung. Und was ist Taizé?

Taizé ist ein kleines Dorf in Burgund, mitten in Frankreich. In diesem Dorf lebt die Gemeinschaft von Taizé, ein ökumenisches Kloster mit dem „Konzil der Jugend“: also eine Bruderschaft mit rund siebzig evangelischen und katholischen Mitgliedern, die es als ihre Lebensaufgabe sehen, mit Jugendlichen und Erwachsenen aus aller Welt möglichst viel von Gott und dem Glauben zu entdecken. Deshalb ist die Gemeinschaft von Taizé offen für Besucherinnen und Besucher, die für eine Woche am Leben der Gemeinschaft teilnehmen wollen: an

den drei Tagesgebeten, an den Bibelarbeiten, an den Diskussionsgruppen zu Lebensfragen – und am geselligen Miteinander einer international vielsprachigen Gemeinschaft. Denn das ist das Ziel des Jugend-Konzils: weltweite Ökumene zu erleben. In den Tagesgebeten wird weniger gepredigt als meditiert und gesungen. In den Bibelarbeiten geht es nicht um theologische Komplikationen, sondern um Lebensmittel für die Seele. Und in den Diskussionsgruppen stehen der konkrete Alltag im Mittelpunkt und die Suche nach dem Sinn des Lebens. Die Unterbringung ist organisiert in einfach ausgestatteten Mehrbettzimmern oder auch in Zelten oder mitgebrachtem Wohnwagen oder Wohnmobil. Taizé bietet also wenig Komfort, aber viele Erlebnisse und viele Erfahrungen für den eigenen Glauben.

Anmeldung bei Pfarrerin Siebert: Telefon: 0 22 25 - 33 00, Mail: cordula.siebert@ekir.de

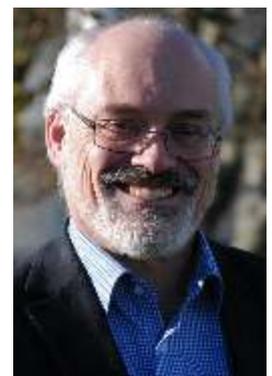
Pfarrer Mölleken verabschiedet sich

Nach 22 Jahren als Pfarrer an der Christuskirche in Meckenheim und sieben Jahren als Superintendent des Kirchenkreises Bad Godesberg-Voreifel geht Pfarrer Matthias Mölleken (64 J.) zum 1. Juni in den Ruhestand. Über kirchliche Jugendarbeit in seinem Heimatort Dinslaken/Niederrhein hatte sein Weg zur Gemeinde und Kirche sowie zum Theologiestudium geführt. Pfarrer Mölleken bleibt auch im Ruhestand in Meckenheim wohnen.

Die Pfarreiengemeinschaft Meckenheim dankt ihm sehr herzlich für die vielen Jahre der guten und konstruktiven

Zusammenarbeit sowie seine ausgeprägte ökumenische Offenheit. Gottes Segen und alles Gute für den Ruhestand!

Am 5. Juni (Pfingstsonntag) findet der Verabschiedungsgottesdienst bei schönem Wetter vor der Christuskirche statt.





Diakon Thomas Backsmann wird zum Priester geweiht



Thomas Backsmann wuchs in Meckenheim auf und war bis 2007 bei den Messdienern. Nach seinem Theologiestudium in Bonn und Würzburg wurde er im Hohen Dom zu Köln am 2. Mai 2021 zum Diakon geweiht. Im Sonntagsgottesdienst am 16.05.2021 in St. Johannes der Täufer und im Heft 2 der *Perspektiven* des letzten Jahres stellte er sich als Diakon den Gläubigen vor. Nun steht seine Priesterweihe bevor. Er empfängt sie am Freitag den 24. Juni 2022 ebenfalls in Köln. Wir dürfen uns auf den darauf folgenden Sonntag freuen. Am 26. Juni 2022 um 11 Uhr feiert er seine erste Hl. Messe hier in seiner Heimatpfarre St. Johannes der Täufer mit dem Primizsegen. Im Anschluss daran ist ein Empfang der Pfarrgemeinde für die Gäste von Thomas Backsmann und die Gläubigen der Pfarreiengemeinschaft geplant, zu dem schon jetzt herzlich eingeladen wird. Auch in der Dankandacht um 16 Uhr an dem Sonntag wird der neu geweihte Priester den Primizsegen spenden. Wir wünschen ihm für seinen weiteren Lebensweg alles erdenklich Gute und Gottes reichen Segen.

Der neue Pfarrgemeinderat



Ute Broermann-Blitsch

Auf seiner Sitzung am 24. November 2021 konstituierte sich der neue Pfarrgemeinderat der Pfarreiengemeinschaft Meckenheim. Im Pfarrgemeinderat sitzen 11 gewählte Vertreter, 4 aus der Gemeinde St. Johannes der Täufer, Meckenheim, 3 Personen aus St. Michael, Merl, 2 jeweils für St. Petrus, Lüftelberg und St. Martin, Wormersdorf.

Ute Broermann-Blitsch (St. Johannes d. T.) und Willi-Josef Wild (St. Petrus) bilden gemeinsam den Vorsitz des Pfarrgemeinderates. Pia Rohrmann (St. Michael), Claudia Lauktien und Ulrich Watrinet (beide St. Martin) vervollständigen den Vorstand. Darüber hinaus gehören Dr. Martin Barth und Dr. Angelika Wurm (St. Michael), Rafael Buttlies, Georg Kluth und Ursula Grüne (St. Johannes) und Mechthild Sylvester (St. Petrus) zum Pfarrgemeinderat.



Willi-Josef Wild

Ferienfreizeit in Ameland vom 9. bis 23. Juli 2022

In diesem Jahr soll es zur Ferienfreizeit der Katholischen Kirche in der Pfarreiengemeinschaft Meckenheim wieder nach Ameland gehen, nachdem in den vergangenen Jahren die Corona-Pandemie einen Strich durch die Rechnung gemacht hatte. Geplant ist die Fahrt vom 9. bis zum 23. Juli. Betreut werden die teilnehmenden Kinder wieder von einem erfahrenen Team. Interessierte können Rückfragen zu Alter der teilnehmenden Kinder, Kosten und Anmeldung richten an: ferienfreizeit.meckenheim@gmx.de

Öffentliche Bücherei St. Johannes der Täufer Meckenheim trotzte auch 2021 der Corona-Krise



DIE BÜCHEREI

Auch in 2021 beeinflusste die Corona-Krise durch Lockdown und Zugangsbeschränkungen den Betrieb der Öffentlichen Bücherei St. Johannes der Täufer. Im Februar 2021 gab es die kontaktlose Ausleihe, ab Mai konnten die Besucherinnen und Besucher wieder selbst in den Räumen und Regalen vor Ort stöbern. Auch gegenwärtig gibt es noch Restriktionen, die Sie auf der Homepage der Bücherei nachlesen können.

Im Jahr 2021 zählte die Bücherei **78.166** Ausleihen bei einem Bestand von **29.923** Medien. Bücher, Spiele, CDs und Zeitschriften. Es **wurden 2.171** physische **Medien neu angeschafft**.

Trotz der Zugangsbeschränkungen verzeichnete die Bücherei 18.707 Besucher im vergangenen Jahr bei nur 702 Öffnungszeiten.

Gut angenommen wird nach wie vor der **Fernleihservice der Bücherei**: Sachbücher, die in der Bücherei nicht vorhanden sind, können gegen Gebühr aus anderen Bibliotheken (v.a. Universitätsbibliotheken aus ganz Deutschland) besorgt werden. Detaillierte Informationen hierüber finden Sie auf der Homepage www.buecherei-meckenheim.de.

Auch im letzten Jahr nahmen sieben Kindertagesstätten an der bewährten Bibfitaktion für Vorschulkinder teil. Jedes Bibfitkind kann sich, sobald es im 1. Schuljahr ist, in der Bücherei anmelden und einen eigenen Büchereiausweis erhalten. Für die Anmeldung können die Eltern einen Termin vereinbaren. Dazu einfach anrufen oder eine Mail schicken.

Zukunft der Bücherei weiterhin offen:

Kardinal Woelki hatte angekündigt, den Zuschuss zur Finanzierung der Bücherei zu streichen bzw. erheblich zu reduzieren. Dadurch wird der Erhalt der Bücherei in Frage gestellt. Der Leiter der Bücherei, Herr Herbert Kalkes, zeigte sich außerordentlich erfreut über die Unterstützung, die er aus der Meckenheimer Bürgerschaft erhalten habe. So habe sich die CDU Meckenheim mit ihren Gruppierungen mit einer Unterschriftenaktion an den Kardinal gewandt und sich für den Erhalt der Bücherei eingesetzt.

Kirchenführungen

So 27. März, 24. April und So 22. Mai, 15:30 Uhr
Doppelkirche St. Maria und Clemens, Dixstr. 41,
53225 Bonn-Schwarzrheindorf

Sa 9. April, 14 - 17 Uhr

Bonn Poppelsdorf in der Passionszeit: Friedhof, Fußballstationen und Kreuzbergkirche

Sa 21. Mai, 14 - 17 Uhr

Der Godesberg: Burganlage, Kapelle und Friedhof

Sa 21. Mai, 15 Uhr

Bonner Münster St. Cassius, Florentius und Marti
Gebühr: € 5/ erm. € 2,50. Informationen:

www.kirchenführungen.bildungswerk-bonn.de

MISEREOR-Fastenaktion 2022

„Es geht! Gerecht.“ lautet das diesjährige Motto der Fastenaktion des kirchlichen Werks für Entwicklung in Afrika, Asien und Ozeanien. Beispiele werden aus den Philippinen und Bangladesch vorgestellt. Partnerorganisationen von MISEREOR setzen alles daran, zu einer gerechten umweltfreundlichen Welt beizutragen. Gemeinsam können wir ein spürbares Zeichen für mehr Klimagerechtigkeit setzen – mit einer Spende, Aktionen, mit thematischen Veranstaltungen oder weltweit verbunden im Gebet.

Infos, mögliche Aktionen und Spendenmöglichkeiten: www.fastenaktion.misereor.de

„Spendensonntag“ ist der 3. April. Persönlicher Kontakt: tanja.rohrer@misereor.de, Tel. 0241 442-553

Spenden: IBAN DE75 3706 0193 0000 1010 10



Aus datenschutzrechtlichen Gründen können wir in der Version für die Homepage leider keine personebezogenen Daten veröffentlichen. Die Printversion enthält aber alle Daten.

**Wir bitten um Verständnis
Ihre Perspektiven-Redaktion**



Mondsee, Salzkammergut, Oberösterreich

Bild: Josef Hinterleitner in: pfarrbriefservice.de

Die Redaktion wünscht allen Leserinnen und Lesern ein gesegnetes Osterfest.

Gottesdienste in der Hl. Woche

Palmsonntag, 10.04.2022 mit Palmsegnung

- 09:30 Uhr St. Martin, Wormersdorf
- 09:30 Uhr St. Petrus, Lüftelberg: ab Lindenkreuz
- 11:00 Uhr St. Johannes der Täufer, Meckenheim
- 11:00 Uhr St. Michael, Merl

Montag, 11.04.2022

- 04:45 Uhr Abfahrt ab Jugendheim, St. Johannes der Täufer, Meckenheim nach Maria Laach, Laudes, Gang um den See mit meditativen Impulsen

Gründonnerstag, 14.04.2022

- 18:00 Uhr Abendmahlfeier in St. Petrus, Lüftelberg,
- 19:00 Uhr Abendmahlfeier in St. Jakobus, Ersdorf
- 20:00 Uhr Abendmahlfeier in St. Johannes der Täufer, Meckenheim

Karfreitag, 15.04.2022

- 14:00 Uhr Gang von Ersdorf nach Wormersdorf, dort Feier vom Leiden und Sterben Christi
- 15:00 Uhr Karfreitagsliturgie in St. Michael, Merl
- 15:00 Uhr Karfreitagsliturgie in St. Petrus, Lüftelberg

Osternacht, 16.04.2022

- 21:30 Uhr St. Johannes der Täufer, Meckenheim
- 21:30 Uhr St. Martin, Wormersdorf

Ostersonntag, 17.04.2022

- 09:30 Uhr Hl. Messe in St. Petrus, Lüftelberg, mit Elementen der Osternachtfeier
- 11:00 Uhr Ostermesse in St. Michael, Merl
- 11:00 Uhr Ostermesse in St. Jakobus der Ältere, Ersdorf

Ostermontag, 18.04.2022

- 09:30 Uhr Hl. Messe in St. Martin, Wormersdorf
- 11:00 Uhr Hl. Messe in St. Johannes der Täufer

Impressum

- Herausgeber: Pfarrgemeinderat der Pfarreiengemeinschaft Meckenheim
- Redaktion: Dr. Martin Barth, Monika Barth, Helmut Bremm, Alfred Dahmen, Maria-Luise Regh, Dr. Ernst Schmied, Franz-Josef Steffl (V.i.S.d.P.), Thomas Schmittgen, Ilka Wasserzier
Kontakt: perspektiven@kirche-meckenheim.de
- Druck / Auflage: Gemeindebriefdruckerei.de, Martin-Luther-Weg 1, 29393 Gr. Oesingen / 6.800
- Erscheinungsweise: vierteljährlich jeweils im März, Juni, September und Dezember
- Redaktionsschluss** der nächsten Ausgabe: 15.05.2022
Das **Schwerpunktthema** der kommenden Ausgabe lautet „Über den Wolken“

**Stärke mich, Friede,
stärke mir den Rücken,
dass ich aufrecht bleibe,
in meiner Aufmerksamkeit
für das Leid,
in meiner Solidarität
mit den Leidenden,
in meinem Widerspruch
gegen die Gewalt,
in meinem Gebet
für die Gewalttätigen.**

**Stärke mich, Friede,
stärke meine Seele,
dass sie mutig bleibe,
in meinem Einsatz
für die Menschen,
in meiner Suche
nach der Wahrheit,
in meinem Glauben
an die Gewaltfreiheit,
in meiner Logik der Hoffnung.**

**Stärke mich, Friede,
stärke Rücken und Seele,
dass sie stark bleiben
aus dem Beispiel
des Jesus von Nazaret,
aus dem Paradoxon
des Kreuzes,
aus der Unerschöpflichkeit
des Geistes,
aus Gott selbst.**

Quelle: Pax Christi

May Peace Prevail On Earth

Möge Friede auf Erden sein

**Wir stehen alle hilflos vor dem,
was in den letzten Wochen in Eu-
ropa geschehen ist. Krieg in der
Ukraine, Bomben, Tote, Flücht-
linge, die zu uns kommen. Neben
der tatkräftigen Hilfe bleibt uns
als Christen die Bitte um Hilfe bei
Gott, das Gebet um Frieden.**

So erreichen Sie uns



**Pfarrer
Franz-Josef Steffl**

0 22 25 - 1 46 88
franz-josef.steffl@
kirche-meckenheim.de



**Gemeindefereferentin
Annette Daniel**

0 22 25 - 8 88 01 98
annette.daniel@
kirche-meckenheim.de



**Pfarrgemeinderat
Ute Broermann-Blitsch**

pfarrgemeinderat@
kirche-meckenheim.de

**Diakon
Michael Lux**

0 22 25 - 7 09 92 22
michael.lux@
kirche-meckenheim.de



**Gemeindefereferentin
Kerstin Schmidt**

kerstin.schmidt@
kirche-meckenheim.de



**Pfarrgemeinderat
Willi-Josef Wild**

pfarrgemeinderat@
kirche-meckenheim.de



Priesternotruf: 0 22 25 - 70 40 200

Pastoralbüro

Hauptstraße 86
0 22 25 - 50 67
pfarramt@kirche-meckenheim.de
Mo. - Fr. 09:00 - 11:30 Uhr,
Di. 15:00 - 17:00 Uhr
Do. 15:00 - 19:00 Uhr

Katholische Öffentliche Bücherei

Adolf-Kolpingstr. 4
Leiter: Herbert Kalkes
0 22 25 - 61 41
www.buecherei-meckenheim.de
buecherei-meckenheim@t-online.de



Sankt Jakobus der Ältere, Ersdorf

Rheinbacher Str. 30
53340 Meckenheim

Sankt Johannes der Täufer

Hauptstraße
53340 Meckenheim



Sankt Martin, Wormersdorf

Wormersdorfer Straße
53359 Rheinbach

Sankt Michael, Merl

Zypressenweg 4
53340 Meckenheim



Sankt Petrus, Lüftelberg

Petrusstraße
53340 Meckenheim

Homepage:

Weitere Informationen und aktuelle Berichte und Ankündigungen finden Sie auf www.katholische-kirche-meckenheim.de

